

Die Volkskultur hat im Bewußtsein des Steirers ihren festen und selbstverständlichen Platz. Man trägt keine Tracht, sondern ist steirisch angezogen — man singt keine Volkslieder, sondern Steirerlieder — man tanzt keine Volkstänze, man tanzt steirisch. Diese innige Verbindung mit der Heimat ist sicher eine der Ursachen, daß man den volkskulturellen Erscheinungen schon frühzeitig mehr Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Die Steiermark ist in der glücklichen Lage, eine beträchtliche Zahl von Volkstanz-Nachrichten und -Aufzeichnungen zu besitzen, die einen Zeitraum von mehr als 200 Jahren umfassen.¹

Aus dem 18. Jahrhundert sind wohl Tanzmelodien überliefert (Menuette, Deutsche), deren Tanzausführung jedoch unbekannt blieb. Häufiger sind Verbote und Berichte über Unzukömmlichkeiten. Im Jahre 1744 wurden der Spielmann, Burschen und Mädchen bestraft, die an einem Tanz in Seebach teilgenommen hatten. Tanzverbote wurden allgemein 1753 und 1756 erneuert; in letzterer Verfügung aber Tänze bei der Hochzeit, bei Zunftversammlungen, an Kirchtagen und in den letzten 14 Faschingstagen ausdrücklich ausgenommen. Aus den Protokollen des Landgerichtes Eibiswald ist zu ersehen, daß es 1773 bei einem Hochzeitstanz zu einem Totschlag kam. Um 1779 mußten Maskenbälle in Graz um 1/2 12 Uhr nachts enden.

Alle Verbote vermochten den Tanz nicht auszurotten. Die Verankerung im Brauchtum und in der Volksmeinung

Wenn die Bauern viel tanzen,
so geit's a guats Jahr,
wird der Habarn schön zottat
und 's Korn schön schwar

war viel zu tief. Der genannte Vierzeiler ist schon aus dem Jahre 1812 überliefert. Dazu kommt die angeborene Freude an Musik, Bewegung und nicht zuletzt am Partner.

Hier soll eine Übersicht über die in der Steiermark vorkommenden Volkstänze geboten werden, ohne Vollständigkeit erzielen zu wollen, wobei die vorhandene Literatur auch nur beispielhaft zitiert wird.

Viel Interessantes über den Tanz brachten die von Erzherzog Johann angeordneten statistischen Erhebungen.² Der größte Teil der Berichte ging in den Jahren 1810—1813 und 1837—1847 aus einem weitgespannten Netz von Orten aus der Steiermark im alten Umfang, also auch aus den heute jugoslawischen Gebieten, ein. Einige Beiträge sind mit peinlicher Genauigkeit verfaßt und bringen viele Einzelheiten, die heute für die Volkstanzforschung von besonderer Bedeutung sind, wie etwa die Arbeiten von Johann Felix Knaffl über Fohnsdorf³ und von Philipp Edler von Vissa und Sabassi über Leoben.

In der Volksmusiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, unter ihrem Sekretär Joseph von Sonnleithner im Jahre 1819 durchgeführt, ist die Steiermark nicht allzu reich vertreten, was sich vielleicht durch eine gewisse Müdigkeit auf Grund der kurz vorher durchgeführten statistischen Erhebungen erklären läßt. Der Beitrag aus Aflenz führt zu 22 Vierzeilern an: „Mit nachstehenden Liedln giebt der obersteyrische Tänzer gewöhnlich den Tanz an, den ihm die Musik nachspielen muß, worauf die Reihe tanzt.“⁴ Ein ähnlicher Beitrag aus Leoben,⁶ obersteyrische Volkstänze, samt dem Gesang, für 1. und 2. Klein-Geige und Großgeige“ ist wohl registriert, aber verschollen.⁵ Die steirische Art zu tanzen übersprang in der Südsteiermark auch die Sprachgrenze. Im Beitrag aus dem Pfarrbereich Weitenstein (heute: Vitanje in Slowenien) sind „Alte obersteyrische Tänze“, „Steyrische nach der alten Art“ und „Ländler der Bauern in den Gebürgen, die sie noch heutigen Tages zu tanzen pflegen“, mit dem Text „Dobru jutru Bogdei“, enthalten. Weitere Tanzmelodien und -lieder, durchwegs Steirische („Alte steirische Nationaltänze“), wurden aus St. Gallen, Kainz und Fürstenfeld eingeschickt. Ohne nähere Ortsangabe sind 2 Aufzeichnungen des Polsterltanzes, der sich also mit wenig veränderter Melodie und gleichem Text mehr als 150 Jahre bis in die Gegenwart erhalten hat.

Zu „3 Menuet, welche in hiesigen Gebirgsgegenden vor alten Zeiten allgemein getanzt worden sind“, fehlen leider auch Orts- und Ausführungsangaben.

Weitere Volkstanznachrichten liefern Reiseschilderungen, z. B. die von F. B. Hermann aus dem Jahre 1780 oder die von F. C. Weidmann, 1834.

Alle vorgenannten Quellen heben den „Steirischen“ als den Nationaltanz des Landes hervor. Mangels choreographischer Voraussetzungen konnten die Berichterstatter nur beiläufige Tanzschilderungen liefern, nach welchen eine Realisierung des Tanzes nicht möglich ist. So heißt es in dem Bericht aus Faal (im Drautal bei Marburg, heute: Fala), 1812⁶: „... diese Tänze werden paarweise, Mann und Frauenzimmer zusammen in einem Umkreise getanzt, dabei die Liebe, Sehnsucht, Eifersucht, Versöhnung, Tändelei, Zärtlichkeit, Liebelei usw. vorgestellt wird, indem der Mann das Frauenzimmer nach dem Takte bald anzieht und wieder abstößt, sich an sie anschmiegt, sich um sie windet, sich mit ihr mittels geschickter Wendungen der Hände um den Kopf, Hals oder Leib verwickelt und ihr dann ausschlüpft.“ Diese Berichte ergeben eindeutig, daß die Steyrischen, Deutschen oder wie sie sonst noch genannt wurden, der Ländlergruppe der „Almerischen“⁷ zuzurechnen sind, welche durch paarweise Ausführung und Figuren mit Armverschlingungen ausgezeichnet sind. Auch die Bemerkung, daß die Figuren des Steyrischen mit dem Straßburger Tanze viel Ähnlichkeit haben,⁸ weist in die gleiche Richtung.

Wie sehr der Steirische den Tanzboden beherrschte, zeigen die rund 3000 Tanzweisen, die Josef Pommer bis zum Jahre 1918 gesammelt hat.

Erst im 20. Jahrhundert gibt es genauere Beschreibungen, welche eine Gliederung in landschaftliche Spielformen erlauben. So sind in der Oststeiermark etwas schwierigere Armverschlingungen geläufig.⁹ Im Salzkammergut ist die Dreihait Tanzen—Singen—Paschen besonders stark ausgeprägt. Neben dem im $\frac{3}{4}$ -Takt gespielten „Steirischen“¹⁰ findet man dort auch den im geraden Takt gespielten „Ländler“, als letztem Ausläufer der in Oberösterreich so auffälligen Taktverschiebung. Auch der „steirische Walzer“ oder „Waldhansl“ ist ein einfacher Abkömmling des Ländlers.

Die figurenreichen Formen aus dem Raum Judenburg-Bruck-Graz sind Schöpfungen der Trachtenvereine, welche die Pflege des Volkstanzes vor allem in Bühnenauführungen betreiben und zur Verstärkung der Schauwirkung Figuren, die einzeln da und dort üblich waren, zu größeren Gebilden zusammenschlossen.¹¹ Die Herkunft einzelner Figuren, etwa des Bankerls, aus der Tradition des Volkes ist allerdings zu bezweifeln.

Ebenso scheint der Dreisteirer — 1 Tänzer mit 2 Tänzerinnen — im Kreise der Trachtenvereine entstanden zu sein. In den älteren Schilderungen des Volkslebens wird diese so auffällige Tanzform nirgends erwähnt.

Im Bericht aus Leoben (1812) und aus dem Kreis Bruck (1840) werden Schläge in die Hände, auf die Schenkel (lederne Hosen) und sogar auf die Waden erwähnt, was sehr an den Schuhplattler erinnert, doch sind solche Ländlerformen vergessen worden. Die Schuhplattler, die seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gezeigt werden, sind durch den Tischler Josef Wölger aus Oberbayern nach Wörschach in das steirische Ennstal verpflanzt worden und von dort weiter ausgestrahlt, doch werden sie ausschließlich in Vereinen gepflegt.

Brauchtumsgebundene Tänze sind vor allem im oberen Murtal in Übung. Diese Bindung wirkt ungemein bewahrend, wenn auch der Sinn nicht mehr verstanden wird. Im Fasching laufen die „Faschen“ vor den Häusern ein Kranz,¹² während der „Zeinertanz“ auf den oft noch schneebedeckten Feldern zu Trommelbegleitung, ohne Melodieinstrumente, getanzt wird.¹³ Sie sollen das Wachstum der Saat fördern. Der Bandltanz ist außer in der Gegend von St. Lambrecht noch im Ennstal bekannt; aus dem Lungau reicht die tanzende Riesenfigur des Samson, die auch zum Teil im Vegetationskultischen wurzelt, ins Steirische.

Zur Zeit des reifenden Getreides wurde das Tanzen als Frevel angesehen. Der Dank für den Erntesegen wurde in der Neumarkter und Obdacher Gegend durch einen Tanz um die Kornmandln und ein abschließendes Gebet ausgedrückt. Die ernteaufbereitenden Arbeiten aber — Kukuruzschälen, Flachsbrecheln, Spinnen, Federnschleifen — schließen meist mit improvisierten Tanzunterhaltungen.

Im Hochzeitsbrauch spielt der Tanz bis heute eine besondere Rolle. Die Übergabe der Braut an den Bräutigam und die Aufnahme in die Sippe versinnbildlichen sich

in den Ehrentänzen. Die Altertümlichkeit des Brauttanzes wird schon in einer Reiseschilderung aus dem Jahre 1780¹⁴ betont: „Die Melodie dieses Brauttanzes klingt anders als die sonst gewöhnliche Musik, es ist eine Art Menuet ...“

Ein Rest alten Brauchtums ist das „Wiederlaibtanz“,¹⁵ das bei Hochzeiten im Schöcklgebiet üblich war. Die Mädchen einiger ausgewählter Paare trugen während dieses Tanzes einen mit brennenden Kerzen geschmückten Guglhupf auf dem Kopfe.

Auch der Polstertanz, von dem schon Aufzeichnungen in der Sonnleithnersammlung von 1819 vorliegen, gehört in diesen Bereich. Er hat sich bis in die Gegenwart erhalten.¹⁶

Dem ständischen Bereich gehören Schwert- und Reiftanz an. Die Bergleute von Aussee tanzten bei besonderen Anlässen den Schwertanz.¹⁷ In den Bergbaugebieten des Ennstales (Gröbming)¹⁸ und des Murtales (um Oberwölz und Oberzeiring)¹⁹ ist der Reiftanz heimisch, dem ein gereimtes Hereinrufspiel vorausgeht. Nachdem der Bergbau erloschen war, übernahm die bäuerliche Jugend die Überlieferung. Die Teilnehmer (Hans Obermoar, Csöll, Hans Grean-im-Wald, Schütz, Schellenfriedl, Hans Untern-Dach, Ruabendunst, Hans Tua-koa-guat, Spring-ins-Klee, Fritzenknebl, Hefenstreit), das einleitende Spiel und der Bewegungsablauf von St. Georgen ob Murau²⁰ zeigen die Kontinuität an.

Holzknechte im Gößl und in St. Lambrecht schwingen beim Wischtanz ihre Beine über Bergstöcke und drehen sich unter ihnen durch.

Die Handwerksbewegungen des Schusters kommen im Schustertanz vor, doch kann dieser Tanz eigentlich nicht mehr als Ständetanz angesprochen werden. Er kommt im Ennstal als Paartanz und im Salzkammergut, mit einem überzähligen Tänzer, als Geschicklichkeitstanz vor. Eine Scherzform, als Solotanz zweier Burschen, ist ohne nähere Ortsangabe veröffentlicht.

Auffallend ist, daß in den älteren Berichten die Tanzformen, die man heute gemeinhin dem Begriff Volkstanz zuordnet, noch fehlen. Sie sind also erst nach 1840 entstanden oder ins Volk eingedrungen.

Die Polka taucht nach 1840 auf, z. B. 1843 in Pölttschach, 1846 in St. Georgen an der Stainz und ebenfalls 1846 wird aus Sulzbach (heute: Solčava in Slowenien), zuhinterst in den Steiner Alpen, gemeldet: „... bey einer der letzten Hochzeiten wurde auch hört! hört! Polka getanzt“.

Die Rheinländerfamilie ist im Salzkammergut durch die offene Form als Bayrischer oder Schotten vertreten. Im östlichen Ennstal treten noch Klatschbewegungen dazu, wie etwa in der Ennstaler Polka.

Der Formenreichtum, zu dem sich die Mazurka im österreichischen Volkstanz entwickelt hat,²¹ läßt sich auch in der Steiermark feststellen. Die Warschauer-Form kommt zwischen Ennstal und Mürztal und in der südlichen Oststeiermark vor. Aus der Polka-Mazurka leitet sich die Mazur im Salzkammergut ab. Ihre Bewegungen wurden mancherorts zu einem einfachen Rundtanz reduziert; in Tragöß aber hat sich die eigenartige Veitscher Masur oder Ochsenalopp²² entwickelt. Verstreut ist auch die Verschmelzung mit dem Landler nachzuweisen, etwa in Eisenerz, Tragöß, Oberzeiring und St. Anna am Aigen; diese Form wird meist Flohbeutler genannt.

Der Schwedische, eine durch Handschwung und Dirnldrehen erweiterte Walzerform, ist im Norden des Landes bekannt. Die Tragösser Spielart, der Haxenschmeißer, ist heute fester Bestandteil vieler Volkstanzveranstaltungen.

Der Neubayrische wird schon 1846 in den Statistischen Erhebungen in der Südsteiermark genannt. In der in unseren Tagen üblichen Form kommt er nur im Norden vor. Im Mürztal und in der nördlichen Oststeiermark wurde zum Stampfen und Klatschen noch Pfeifen und Juchzen hinzugefügt und damit eine größere Form geschaffen, während der Neubayrische in der südlichen Oststeiermark in einer kümmerlichen Form, ohne Wickeln, aufgezeichnet werden konnte, analog dem südlichen Burgenland und dem benachbarten Kärnten.

Die Grenze zwischen den beiden zur Familie der Wechselhupftänze gehörigen Formen geht auch durch die Steiermark. Während die Oststeiermark dem Stroh-schneidergebiet angehört, ist im Salzkammergut und im Ennstal das Hiata-madl verbreitet.

Der Siebensschritt ist in mehreren Spielformen überliefert. Im Ennstal bleiben die Partner ständig beieinander (geschlossene Form), im Salzkammergut tanzen sie aber bei Takt 5—6 aus- und zueinander. In der Oststeiermark kommt neben der geschlossenen Form auch eine offene vor, bei welcher die Partner ständig aus- und zueinander tanzen und sich nur zur Schlußdrehung fassen.

Zur großen Familie der Tänze mit Bewegungen hin und her zählt noch der Neukatholische, der im Salzkammergut und im Ennstal bekannt ist.

Weiters wurden noch die Kreuzpolka, die Spitzbubenpolka, der Paschate Zweischritt, der Buckltanz oder Mit'n Kopf zsmmm und die Schneidergalene (Studentenpolka) aufgezeichnet. Fast alle Belegorte liegen im Salzkammergut, im Ennstal und in der Oststeiermark. Das dürfte allerdings eine Folge der besseren Durchforschung dieser Landesteile sein; sicher waren sie da und dort auch in anderen Landschaften bekannt.

Selbstverständlich fehlen auch die üblichen Tanzspiele und Geschicklichkeitstänze nicht: Schwabentanz, Spiegeltanz, Scherenschleifer- und Rasierertanz, Stanzlitzanz, Thomerltanz, Besen- und Stuhltanz.

Solche Tanzformen haben sich in einigen Teilen der Steiermark bis in die jüngste Gegenwart erhalten oder wieder neue Freunde gefunden. Natürlich sind es immer nur wenige Formen, die an einem Ort üblich sind. Im Gößl gehören selbstverständlich zum Tanzgut öffentlicher Unterhaltungen

Steirischer. Landler, Schleuniger, Schottisch, Mit'n Kopf zsmmm, Hiataamadl, Siebensschritt, Kreuzpolka, Steirischer Walzer,

während beim Bürgerball in Bad Aussee neben den Gesellschaftstänzen auch

Steirischer, Landler, Schottisch, Mit'n Kopf zsmmm

getanzt werden. Vereinzelt kann man einzelne Tänze im Ennstal, Mürztal, oberen Murtal und deren Seitentälern und in einigen Orten der Oststeiermark noch erleben. Besonders bewahrend wirkt die Bindung etwa an die Hochzeitsfeier, die da und dort besteht.

Nach dem Ersten Weltkrieg drangen, erst allmählich von den Städten und Märkten ausgehend, dann immer schneller, die Gesellschaftstänze unserer Zeit bis in die entlegensten Täler vor und beherrschen nun in abgeschliffener und vereinfachter Form die Tanzböden.

Anmerkungen:

¹ Wolfgang Suppan: Grundriß einer Geschichte des Tanzes in der Steiermark. Zs. hist. Ver. Stmk. 54 (1963) S. 61 ff.

² Richard Wolfram: Die Volkstanznachrichten in den Statistischen Erhebungen Erzherzog Johanns. In: Volk und Heimat, Festschrift für Viktor von Geramb. Graz 1949. S. 271 ff.

³ Viktor von Geramb: Die Knaffl-Handschrift, eine obersteirische Volkskunde aus dem Jahre 1813. Berlin 1928.

⁴ Walter Deutsch—Gerlinde Hofer: Die Volksmusik-Sammlung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Wien 1969. S. 117.

⁵ Deutsch—Hofer, a. a. O. S. 23.

⁶ Wolfram, Volkstanznachrichten ... S. 291.

⁷ Ernst Hamza: Der Ländler. Wien 1957. S. 12 f.

⁸ Raimund Zoder: Der „Steirische“ und der „Straßburger“. In: Volk und Heimat. Festschrift für Viktor von Geramb. Graz 1949. S. 257 ff.

⁹ Anton Novak: Steirische Tänze. Graz 1949. S. 88 ff. (Untersteirer Landler) und S. 90 (Oststeirischer Landler).

¹⁰ Novak, a. a. O. S. 86 f. (Ausseer Steirischer).

¹¹ Vorwort zu Josef Daigl: Der steirische Fagurentanz. Judenburg 1919.

- ¹² Richard Wolfram: Bärenjagden und Faschinglaufen im oberen Murtal. Zs. ö. Vk. 37 (1932) S. 59 ff.
- ¹³ Richard Wolfram: Der Zeinertanz und ein neuer steirischer Tanzfund. Bll. f. Heimatkunde 25 (Graz 1951) S. 33 ff.
- ¹⁴ B. F. Hermann: Reise durch Österreich, Steiermark, Kärnten ... im Jahre 1780. 3. Band. Die Angabe verdanke ich Karl M. Klier.
- ¹⁵ Richard Wolfram: Die Volkstänze in Österreich und verwandte Tänze in Europa. Salzburg 1951. S. 109 f.
- ¹⁶ Zs. Das deutsche Volkslied 22 (1920) S. 53 und 42 (1940) S. 98.
- ¹⁷ Anton Schlossar: Oesterreichische Cultur- und Literaturbilder. Wien 1879. S. 188 ff.
- ¹⁸ A. Grasmaier: Ein Ennstaler Reiftanzspiel. Zs. Das deutsche Volkslied 31 (1929) S. 66 ff.
- ¹⁹ Romuald Pramberger: Steirische Tanzlust. Zs. des österr. Alpenvereins 1924 S. 137 f. — Novak, a. a. O. S. 80 ff. — Ilka Peter: Der steirische Reiftanz. Jb. des österr. Volksliedwerkes 2 (1953) S. 83 ff. — Georg Kotek: Die Sprechtexte im Steirischen Reiftanz von Oberwölz. In: Volkskunde und Volkskultur. Festschrift für Richard Wolfram. Wien 1968. S. 242 ff.
- ²⁰ Leopold Kretzenbacher: Steirisches Reiftanzspiel. Bll. f. Heimatkunde 21 (Graz 1947) S. 68 ff.
- ²¹ Karl Horak: Die Mazurka als österreichischer Volkstanz. In: Tanz und Brauch. Klagenfurt 1959. S. 106 ff.
- ²² Raimund Zoder: Österreichische Volkstänze. 2. Teil. Wien 1948. Nr. 34.

BÜCHEREINLAUF (Besprechung vorbehalten)

Hans Heinrich Eggebrecht: Versuch über die Wiener Klassik. Die Tanzszene in Mozarts „Don Giovanni“. Archiv für Musikwissenschaft, Bd. XII. Verlag Franz Steiner, Wiesbaden 1972, 61 S.

Code International de Catalogage de la Musique. Regeln für die vollständige Titelaufnahme. Bearb. von Virginia Cunningham. Verlag C. F. Peters, London 1971, 116 S.

Moritz Fürstenau: Zur Geschichte der Musik und des Theaters am Hofe zu Dresden. Verlag Peters, Leipzig 1971, 436 S.

Benjamin Grosbayne: Techniques of Modern Orchestral Conducing. Verlag Harvard University Press, Cambridge/Massachusetts 1973, 356 S.

Günter Hausswald: Die Musik des Generalbaßzeitalters. „Das Musikwerk“, hrsg. von Karl Gustav Fellerer. Verlag Arno Volk, Köln 1973, 180 S.

Jahresbericht der Volks-Musikschulen in Steiermark. Schuljahr 1971/72. Hrsg. vom Landesmusikdirektor für Steiermark, Graz 1973, 105 S.

Wolfgang Rebner und **Ingrid Bettag:** Wege zur neuen Musik. Übungen für Stimme und Gehör. Verlag C. F. Peters, Frankfurt 1972, 40 S.

Wolfgang Rebner und **Ingrid Bettag:** Wege zur neuen Musik. Übungen für Stimme und Gehör. Tiefe Stimme. Verlag C. F. Peters, Frankfurt 1973, 40 S.

Ulrich Schreiber: Schallplatten-Jahrbuch. Klassik-Auslese I. Verlag G. Braun, Karlsruhe 1973, 321 S.

Räto Tschupp: Hugo Pfister. Ein Schweizer Komponist der mittleren Generation. Atlantis-Verlag, Zürich 1973, 183 S.

Hubert Unverricht: Die Kammermusik. Hrsg. von Gustav Fellerer. Verlag Arno Volk, Köln 1972, 160 S.